

## Bezugss-Preis

In der Hauptpoststelle über den im Städte befand und das Bevölkerung erhöhte Ende zahlreicher abgeholzt: vierzehnzig 4.50, bei zehntausender englischer Schillingung ins Jahr 4.60. Durch die Post bezogen ist Deutschland und Österreich: zweihundert 8.-. Durch tägliche Ausgabezeitung ins Ausland: monatlich 4.70.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7/8 Uhr, die Abend-Ausgabe Montag bis 5 Uhr.

## Redaktion und Expedition:

Johannesgasse 8.

Die Expedition ist Sonntags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis spätestens 7 Uhr.

## Filialen:

Lotto Stern's Sohn, Alfred Hahn, Unterhofstraße 3 (Paulinum).

Louis Wöhle,

Katharinenstr. 14, ganz. und Sonntags 7.

## Morgen-Ausgabe.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 385.

Sonnabend den 31. Juli 1897.

91. Jahrgang.

kennt das Leipziger Tageblatt durch alle Postanstalten des deutschen Reiches und Österreich-Ungarns zum Preis von 4 M bezogen werden.

In Leipzig abonniert man für 3 M, mit Bringerlohn 3 M 75 für beide Monate und nehmen Bestellungen entgegen sämtliche Zeitungsspediteure.

## die Hauptexpedition: Johannesgasse 8,

die Filialen: Katharinenstraße 14, Königplatz 7 und Universitätsstraße 3,

sowie nachfolgende Ausgabestellen:

Neudorfstraße 35 Herr E. O. Kittel, Colonialwarenhandlung,  
Beethovenstraße 1 Herr Theod. Peter, Colonialwarenhandlung,  
Brühl 80 (Ecke Goethestraße) Herr Herm. Messke, Colonialwarenhandlung,  
Frankfurter Straße (Thomaskirchstraße-Ecke) Herr Otto Franz, Colonialwarenhandlung,  
Löhrstraße 15 Herr Eduard Hetzer, Colonialwarenhandlung,  
Marschnerstraße 9 Herr Max Schneider, vorm. Paul Schreiber, Drogengeschäft,  
Nürnbergstraße 45 Herr M. E. Albrecht, Colonialwarenhandlung,  
in Anger-Crottendorf Herr Robert Greiner, Weinhandlung, Straße 18,  
- Gutriegisch Robert Altner, Buchhandlung, Delitzscher Straße 5,  
- Gohlis Robert Altner, Buchhandlung, Lindenthaler Straße 5,  
- Lindenau Herr Albert Lindner, Bettiner Str. 51, Ecke Waldstr., Buchbinderei,  
- Neustadt Scheit's Announce-Expedition, Eisenbahnstraße 1,

## Die Engländer in Indien.

Als vor einigen Wochen fast gleichzeitig in Poona, in der Nähe von Bombai, und in Chittapore, einer Vorstadt von Kalkutta, Unruhen ausbrachen, glaubte man, daß diese Unruhen die ersten Vorboten leidlicher Stürme seien würden. Inzwischen sind die folgenden Wochen ruhig verlaufen, und man würde sich in Europa wenig mehr an jene Unruhen erinnern können, wenn man nicht durch zwei Ereignisse sehr veränderten Art von Neuem daran erinnert würde.

Rathjens' Ururheben in Poona haben die Engländer eine Strafpolizei-Verordnung dorthin verlegt. Es scheint jedoch, daß diese Maßregel ihnen nicht genügend dünkt, denn sie haben nunmehr eine Anzahl ausgewählter Männer in Poona, darunter ein Mitglied des gesetzgebenden Rates im Gouvernement Poona, als angebliche Unruhestifter verhaftet. Einige dieser Männer sind Vertreter eines indischen Blattes "Kafari", und gegen die Männer dürfte wegen dieser Tageszeitung der Verdacht der Unzufriedenheit allerdings gerechtfertigt erscheinen, denn jenes Blatt hat, wie übrigens außer indische Blätter auch, in der letzten Zeit höchst aufreizende Artikel gegen die Engländer gebracht. Die englischen Blätter brachten Proven aus diesen indischen Zeitungen, die den an eine nur beiderseitige Freiheitlichkeit gewohnten deutschen Öffentlichen ganz ungewöhnlich erscheinen müssen. Nun hofft aber in England und seinen Colonien eine absolute Freiheitlichkeit und der Platz, die indischen Blätter wegen ihrer aufrüttelnden Sprache und im Zusammenhang mit den Unruhen in ihrer Freiheit zu beschränken, ist zunächst verworfen worden. Will man aber gegen die Blätter als solche nicht vorgehen, so ist es unklug, deren Mitarbeiter zur Verhaftung heranzuziehen. Man schafft dadurch nur Märtyrer und regt die kaum beruhigte Bevölkerung von Neuem wieder auf.

Aber noch ein zweites Ereignis kann die Unruhen in

Indien wieder zum Ausbruch bringen; der doppelte Misserfolg der Engländer an der Nordgrenze von Indien. Es sind nun bereits 2 Monate vergangen, seit die Wajiris eine militärische englische Expedition überfallen und niedergemacht haben, und noch ist die in den Bergflügen ausgesandte Streitkette nicht den geringsten Erfolg aufzuweisen vermögt und schon wieder ist im Norden Indiens, in Chitral, ein Ueberfall auf englische Truppen gemacht worden. Die sofort ausgenommene Verfolgung der Uingeborenen hat keinen Erfolg gehabt und es wird aus, ob vielleicht ein regelmäßiger Angriff erforderlich sei. Über die Kämpfe in Chitral geht uns folgende ausführlichere Meldung zu:

"London, 29. Juli. (Unterhaus). Der Minister für Indien, Dr. Hamilton, machte die Mitteilung, daß die erste Nachricht von dem Angriff auf Malakand in Chitral am 26. d. M. vom Major Diana eingelaufen sei. Dieselbe berichtete über den Vormarsch einer lokalen Zusammensetzung Uingeborener im Swatthal, welche aufgerichtet waren durch die Predigten eines fanatischen Führers. Der Angriff auf Malakand wurde erfolgreich nach heftigen Kampfe abgewiesen. Auch auf Chitraldara ist ein Angriff gemacht und die Verbündung mit dem Ort unterbrochen worden. Wie aus den späteren Berichten hervorgeht, wurde ein weiterer Angriff auf das Lager erwartet und kurz darauf in der Nacht vom 27. July war die Verbündung mit Malakand unterbrochen. Hierauf wurden Truppen zum Entfernen der Garnison bereedert und in der vergangenen Nacht die Verbündung wieder hergestellt. Es sind Nachrichten eingetroffen, daß die englischen Truppen den ganzen vorgelagerten Tag gefochten haben und doch Abend 8/1. Uhr der Angriff erneut wurde, worauf der Kampf bis Tagessanbruch währt. Am gestrigen Tage rückte das Gespäck fort, jedoch wurden die Angreifer überall zurückgeworfen. Auf englischer Seite sind die Verluste anscheinend folgende: Lieutenant Gorst verwundet, 11 Sepoy tödlich und 42 verwundet. Weitere Na-

griffe werden erwartet und daher eilige Verstärkungen vorbereitet.

Götter liegt im Hindutush, dem indischen Raum, der Afghanistan von Turkestan trennt, und die Gefahr, daß Afghanistan im Einverstand mit den Aufständischen in Chitral ist, liegt nahe. Daß man englischerseits mit den selben redet, zeigt die Verstärkung der Garnison in Peshawar, denn dieses ist der Ausgangspunkt für militärische Expeditionen nach Afghanistan. In diesem Falle freilich handelt es sich wohl weniger um eine Expedition gegen Afghanistan, als um die defensive Abwehr, sich gegen einen Angriff von afghanischer Seite her zu richten. Man geht also in Indien jedenfalls nicht der Hoffnung hin, daß es mit dem Angriff auf das englische Lager der Waldans und seinen Bewohnern haben wird, vielmehr nimmt man an, daß es den Aufständischen gelingen wird, auch die benachbarten Gänge in die Umlands mit hineinzuziehen. An der ganzen Nordgrenze Indiens, besonders unter der moslemisch-moschischen Bevölkerung, herrscht eine lebhafte Erregung. Ein Correspondent der "Times" gibt an, daß die Nachricht von dem Angriff auf Malakand an der Nordgrenze Indiens bisgeschossen bekannt wurde; er bespricht sogar, daß der Vorfall auf die nämliche Art weit entfernter Wajirstämme einen Einfluß ausüben würde, indem nicht die bereits im Aufstand befindlichen Stämme in ihrem Widerstand gegen die englischen Truppen bestehen, sondern auch andere Stämme veranlaßt werden würden, sich dem Aufstand anzuschließen.

Der "Times"-Correspondent erwähnt nicht, daß der Aufstand auch vielleicht nach Säulen hin weiter könnte, aber die Engländer selbst in dieser Beziehung nicht so vertraut sind, daß sie sicher wissen, ob der Angriff bis Tagessanbruch währt. Denn je mehr Truppen sie aus den mittleren Provinzen nach Norden hin entziehen, desto mehr werden die Einwohner dieser Provinzen geneigt werden, Unruhen zu beginnen. Deut darüber sind jedoch wohl die Engländer klar, daß ihre Machtposition in Indien nur

auf den Bonnetten ihrer Soldaten, nicht aber etwa auf der Zeremonie der Verschönerung beruht und diez zeigt, daß hinter den Aufständischen nicht nur der Einw. von Afghanistan steht, sondern hinter diesem wieder Afghanistan, jenes Moslemreich, dessen Klimbus in Wien den König des Glanzes des englischen Ansehens übertrifft hat, jenes Russland, das sich auch zur Zeit der Hungersnot als Freund Indiens gestellt hat, wenn auch wohl nicht aus ganz unerwünschten Gründen.

Den Gedanke an Russland ist es vor allen Dingen, der den Engländern die fatalen Zustände in Indien doppelt bedenklich erscheinen lassen muß. Seit einem Jahre haben sich an die unerträlichen Ereignisse in Indien förmlich geknüpft. Es ist begeisternd, daß die Engländer nach Möglichkeit verhindern wollen, daß Russland und Österreich wieder herzustellen. Ob freilich die von ihnen angewandte Maßregeln der Gewalt das richtige Mittel sind, ist eine andere Frage.

## Deutsches Reich.

x. Berlin, 30. Juli. Daß der Centrumsführer Dr. Bicker bei der Verabschiedung der Vereinsbeweise am letzten Sonnabend Gelegenheit nahm, für die Polen eine Parole zu brechen, ist bei der bekannten Haltung seiner Partei nicht weiter verwunderlich. Aber auch andere Polensfreunde machen sich wiederum unangenehm bemerkbar. So kommt die "Pol. Ztg." mit einer Begrüßung des Rates der Mitglieder der Zeitung und der Ausschüsse des Vereins zum Schluß des Deutschen, um daran allerhand häbische Gleich zu knüpfen, die eines polnischen Blattes würdiger wären als eines in deutscher Sprache geschriebenen Organs. So sagt sie, die Liste beweise, daß der Verein den Zweck einer kleinen Gruppe verschärflicher Ritterzusammenkünften habe. Man sieht aber unter den von ihr namentlich benannten 17 Mitgliedern des Vorstandes und der Ausschüsse in Polen nur 5 Ritterzusammenkünften und unter den 11 namentlich genannten Mitgliedern des Ausschusses — die glücklicher Weise nicht in unserer

## Feuilleton.

### Melonen und Gurken.

von Dr. Ludwig Kastell.

Ein allgemeineres Gemüsemittel wurde sie erst, als man sie durch den Kuban vertrieb. Dies scheinen die Araber bereits verstanden zu haben. Jedenfalls verbreiteten sie die Kultur dieses saft- und süssereiterlichen Produktes der Pflanzenwelt während der Zeit ihrer Herrschaft in Spanien. Hier waren ja in der That ebenso günstige Bedingungen gegeben wie in der ursprünglichen Heimat. Die Siedlungen durchdrängten die Ufer des Duero und Tajo genau so wie die Gestade des Ganges und des Nil. Ramonius längs des Guadalquivir machten sich Melonenwälder in großer Zahl bemerkbar. In den Bäumen von Granada und Cordoba wurden beträchtliche Mengen davon geerntet. Sie erreichten sich große Beliebtheit, denn sie erfreuten den Menschen den Saft der Rebe, welcher Gewiss ihm durch das Preßpulpa vorlag.

In welch hohem Maße die Melone stand, beweist die Thatfrage, daß sie sich unter den australischen Gefüchten befand, welche der weiße Hamal-al-Rasid den Herrensalat, Karth. den Grasen, sandte. Nachweisbar waren schon früher bei diesen Gelegenheiten Melonen aus Italien an diesen Kaiser geliefert worden. Die berühmteste Sorte hieß damals "Cantalope", von dem Orte Cantalope in der Mark Ancona, wo sie im päpstlichen Garten gezogen wurde.

Als der "alte Ritter", Kaiser Maximilian, Maria von Burgund heimsuchte, erzielten die böhmischen Weinen erst nachdem man sich an dieser exotischen Frucht geübt hatte. Sie zieht sich nicht bei den Obstzähmern der edlen Geschlechter derer von Hugier und Welser.

An den Festhalten der meisten Regenten auf dem Hause Habsburg ziert die Melone den Tisch. Sie soll auch das Lieblingssobt von Kaiser Friedrich III. gewesen sein.

Nach Norddeutschland kam sie seltener und selbst zu jener Zeit, als die Stoffe der Hanja einen regen Verkehr des Handels mit dem Norden unterhielten, wurde sie weniger als Gemüsemittel verfaßt und mehr als Karität angesehen. Übrigens gibt es heute noch viele Gegenden in Deutschland, wohin noch niemals Melonen gekommen sind. Selbst die Schnitte, welche auf den großen Märkten von Leipzig, Berlin und Hamburg feilgeboten werden, sind mit Vorbehalt aufzunehmen, weil sie meistens von solchen Südländern herabfahren, die in Wien, Triest, Pest u. a. d. wegen Wintervertheilung nicht an den Markt gebracht werden können.

Nicht nur ihr Fleisch, welches das Menü der Knabe mit dem Geschmack der Fleisch und dem erfrischenden Saft der Birne vereinigt, wird als solches genossen, sondern die Melone wird von fündigen Haushalten auch als

Fruchtmelone eingesessen. Diese Früchte lohnt man mit Butter und Eiße zu einer Art Confiture ein.

Ein besonders beweiswertes Product australischer Gartenkunst ist die sogenannte Taschenmelone (poche), deren Früchte so klein sind, daß man sie bequem in die Tasche steckt kann und welche trotzdem im Stande ist, ein ganzes Zimmer mit ihrem saften und angenehmen Duft zu erfüllen; sie führt auch den Namen "Braban-Apfel".

Bei einem Erzeugnis englischer Horticulture, der im Jahre 1879 zuerst in London gezeigten "Gartenculture", geht wir zu einem zweiten Angehörigen der melanzinischen Familie der Luffazwischen über. Ihre Früchte sind nicht minder auffällig als ihre Blätter, welche zu den größten in der Pflanzenwelt gehören. Die männlichen, oder Staudengesellschaften sind ganz von den weiblichen oder Stempelpflanzen isolirt. Die Botaniker nennen solche Gewächse bekanntlich "weiblich", oder "räuberisch".

Auch die Art und Weise, die Gurke zu essen, ist so mannigfach wie die Himmelsfrüchte, unter denen sie gedeiht.

Wem würde es bei uns einfallen, einen Spinat aus Gurkenblättern zu ziehen? Bei einer solchen Delicatte muß man sich nach dem zweiten Welttheil kegeln. Der Weißröhrling Paul Reichard schreibt darüber folgendes in einem Brief:

"Ich bemerkte, daß Sie ungemein erstaunt über Alles sind, was Sie hier zu essen bekommen und sich umsetzen, ob Sie wirklich wissen, daß Ihnen Madrasi soeben frischen Spinat mit Seegurken präsentiert. Der Spinat ist zwar kein Spinat, aber Sie glauben es doch bestimmt zu können, während es nicht weiter ist, als Gurkenblätter. Es röhrt mich nur, daß man Sie bei uns nicht ebenfalls auf diese Weise zubereitet genießt."

Wer Gewißheit haben will, der kann im nächsten Sommer einen Besuch machen. Dagegen dürfen die anderen Bevölkerungen jenseits offiziellen Dienstes bei uns weiter zu beschaffen, noch zu empfehlen sein: Gurkenöl zum Gurkensalat, süße Kartoffeln, Tamarindencompot zum durchgebratenen Bananencompot.

Dass es auch außerhalb Africas seltsame Gurkenarten gibt, beweisen die Süßfrüchte, welche in die grüne, ungefährte, im Salz eingetauchte Frucht etwa so wie wie in einem saueren Apfel, rinncnheißen. Der Unger schwört die gefüllte Gurke auf dem Krauthobel, läßt die eingezahlten Schnitte eine Stunde lang stehen, reicht mit den Händen (!) den Saft aus und würzt sie köstlich mit saurem Rahmen und dem unvermeidlichen Paprika. Eine solche Behandlung

widerspricht nicht nur unserem Gaumen, sondern auch der chemischen Beschaffenheit des Gurkenfisches, welcher vermöge seines Gehaltes an phosphorhaften Salzen zu den leichtverdaulichen Stoffen gehört.

Bei einem solchen Gemüse fällt einem unwillkürlich das Wort aus Käfermann ein: "Wenn man nicht sicher weiß, etwas besonders Gutes zu essen, so wähle etwas der Gasse eigentlich nicht schmecken."

Wenn alle Röddinnen die wissenschaftlichen Analysen des Gurkenfisches verstehen werden, dann werden sie sich hüten, dasselbe beim Vereinen des Salates auszubringen!

In einer ganz merkwürdigen Beziehung steht die Gurke zur - Cholea.

Während man sich bei uns sorgsam hält, Gurkenfisch zu essen, selbst wenn diese Epidemie noch weit von den Grenzen Europas, etwa in Indien, wächst, genügen die Engländer und neuerdings auch die Berliner eine Gurkenbälle (englisch Badminton Cup) als ein vorzügliches Anticholeramittel.

Der Genuss dieser Frucht war edenborgh bei den alten Egyptern wie bei den Griechen bekannt. Auf den Märkten in Athen wurden sogar drei verschiedene Arten von Gurken verkauft und zwar eine sennatische (schreckenvolle), eine köstliche und eine latändische. Man unterschied dabei sowohl einen "wilden" und einen "ähnlichen" Salat. Nach England kam sie zur Nachweislich erst im Jahre 1573 eingeführt.

In Wahrheit, dem Gurkenland par excellence, war sie auch nicht vom ältesten Anfang zu Hause, sondern in Nordost-Ungarn importiert worden. Heute leben die Bewohner des Budimer Kreises häufiger als vorher.

Der Gewinn dieser Frucht war edenborgh bei den alten Egyptern wie bei den Griechen bekannt. Auf den Märkten in Athen wurden sogar drei verschiedene Arten von Gurken verkauft und zwar eine sennatische (schreckenvolle), eine köstliche und eine latändische. Man unterschied dabei sowohl einen "wilden" und einen "ähnlichen" Salat. Nach England kam sie zur Nachweislich erst im Jahre 1573 eingeführt.

Die Verwendung einer weißen Gurkenart als Pomade und der Gurkenmisch als Schönheitsmittel verläuft Denjenigen nicht mehr, die die ägyptische Nagarkreide oder "Pasta" kennen, welche ebenfalls zu Schuhpolituren als auch zu Bilderrahmen, zu Charkie und zu Körbchen, ja sogar zu Papier verarbeitet wird.

Im Orient wählt eine Species, die den Namen "Prospektenz" führt; im Gegensatz zu dieser ebenfallsigen Species steht die "corallion" der Franzosen, welche einen Geschmack hat, der ähnlich mit dem unvermeidlichen Paprika.